

DER HEINZELMANN VON KÖLN

„Guten Morgen Emma!“, hörte ich meinen Vater rufen. Ich erwiderte seinen Gruß und setzte mich im Bett auf, damit ich mir mein Nachthemd ausziehen konnte. Um mich kurz vorzustellen: Ich heiße Emma und bin 11 Jahre alt. Außerdem bin ich querschnittsgelähmt und sitze im Rollstuhl. Wir sind vor kurzem umgezogen. Unsere alte Wohnung wurde zu klein. Ich habe nämlich vor drei Jahren eine kleine Schwester bekommen. Als sie größer wurde, wollte sie auch ein eigenes Zimmer. Jetzt wird unser neues Haus gerade renoviert. Hier haben alle ein eigenes Zimmer, auch Maya, meine kleine Schwester. Mein Zimmer liegt im Erdgeschoss. Es liegt zwischen Küche und Badezimmer. Wir wohnen jetzt in Junkersdorf im Waldviertel. An unserem neuen Haus gibt es aber auch Tücken. Es hat nämlich vor der Tür drei Treppenstufen. Mein Vater muss mich runterschieben, wenn ich aus dem Haus will. Eine Freundin habe ich auch schon in der Nähe. Sie heißt Frau Müller und ist 70 Jahre alt. Wenn ich zu ihr will, kann ich einfach hinfahren.

Nachdem ich mich fertig angezogen hatte, bin ich ins Badezimmer gefahren, um mich fertig zu machen. Danach rollte ich zum Esstisch, wo Mama und Maya schon warteten. „Mamma Maya, Mamma Maya!“, rief Maya. Das sind ihre Lieblingswörter. Wir aßen etwas, aber ich bekam kaum einen Bissen runter, weil ich sehr aufgeregt war. Dann kam Papa nach unten und teilte mir mit, dass ich jetzt los muss. Mir war ein bisschen mulmig zumute, weil ich immer ein wenig Angst habe, dass mir auf dem Schulweg etwas passiert. Papa und ich sind den Schulweg aber schon tausendmal gegangen.

Heute werde ich zum ersten Mal nach unserem Umzug wieder in die Schule gehen. In der Schule bin ich sehr gut. Ich gehe jetzt in die 6. Klasse. Für die neue Schule habe ich extra einen richtig coolen Schulrucksack bekommen.

Ich holte meinen Schulrucksack und legte ihn auf meinen Schoß. Papa öffnete die Tür. Was wir dann sahen, erstaunte mich sehr: Neben der Treppe war eine weiße Rampe gebaut worden. „Danke Papi!“, rief ich. „Das war ich nicht“, erwiderte mein Vater. Ich lachte: „Das ist ein guter Scherz!“ Mein Vater meinte: „Nein ehrlich, das muss über Nacht gewachsen sein!“ Wir lachten beide. „Ist ja auch egal, oder?“ entgegnete ich. „Stimmt eigentlich!“ antwortete Papa. Dann gab er mir einen Abschiedskuss auf die Wange und sagte „Tschüss“. Auch ich sagte „Tschüss“ und fuhr los.

Als ich in die nächste Straße einbog, sah ich Frau Müller vor ihrer Haustür stehen. Sie winkte mir zu, und ich winkte zurück. An ihrem Haus angekommen, sah ich, dass sie lachte. „Was ist denn?“, fragte ich sie. „Bei mir sind über Nacht zwei große Blumentöpfe mit Rosen aus dem Vorgarten gewachsen! So habe ich es mir immer gewünscht!“, freute sich Frau Müller. Ich freute mich mit ihr: „Das ist wirklich toll! Ich freue mich sehr für Sie!“ - „Na dann einen guten ersten Schultag!“ sagte sie. Ich winkte ihr zum Abschied zu und fuhr weiter.

Den Schulweg schaffte ich ohne Probleme. In der Schule waren alle sehr nett zu mir. Meine Lehrerin heißt Frau Martin. Auch sie war sehr nett. In den Pausen wurde ich mit neugierigen Fragen meiner neuen Mitschüler überfallen.

Nach acht Stunden Schule war ich ziemlich erschöpft. Ich fuhr nach Hause, wo ich noch Hausaufgaben machen musste. Maya war heute zum ersten Mal im Kindergarten. Anscheinend hatte es ihr gut gefallen, denn sie erzählte sehr viel. Verdächtig oft kam der Name „Alina“ vor. Nachdem ich ihre Erzählungen eine Weile über mich hatte ergehen lassen, setzte ich mich an den Küchentisch und erledigte meine Hausaufgaben. Dafür brauchte ich eine ganze Stunde!

Danach fuhr ich zu Frau Müller. Ich klingelte bei ihr, und sie machte mir sofort auf. Ich begrüßte sie. Danach bat sie mich ins Wohnzimmer, wo ich sie fragte: „Ihnen sind doch zwei Blumentöpfe aus der Erde gewachsen, oder?“. „In der Tat, in der Tat!“, antwortet sie und lächelte. - „Vielleicht habe ich es ihnen noch nicht erzählt, aber bei mir vor dem Haus ist an der Treppe eine Rampe gewachsen!“, teilte ich ihr mit. „Ach, das ist aber ein Zufall“, fand sie. Ich entgegnete: „Nun ja, ich habe die Theorie, dass das vielleicht gar kein Zufall ist, sondern dass uns jemand etwas Gutes tun wollte. Ich meine, wir haben uns die Rampe und die Blumen doch schon sehr lange gewünscht. Und, schwupps, passierte es! Außerdem wurde beide Wünsche in einer Nacht erfüllt. Wenn das ein Zufall ist, dann heiße ich Norberto!“ Ich lachte. Frau Müller lachte mit. Dann hatte sie eine Idee: „Sicherlich möchtest du auch herausfinden, wer das war. Wir können uns ja für Dienstag verabreden, um ein wenig Detektiv zu spielen.“ - „Nein da kann ich nicht“, entgegnete ich: „Freitag ginge es.“ Frau Müller stimmte mir zu. Dann verabschiedete ich mich von ihr.

Die Woche verging wie im Flug. Freitagnachmittag klingelte ich bei Frau Müller. Ich hatte eine Tasche von meiner Mutter mit frisch gebackenem Kuchen, eine Thermoskanne mit Tee und eine violette Wolldecke dabei. Frau Müller begrüßte mich freundlich: „Hallo Emma, schön, dass du da bist.“ - „Ja ich freue mich auch. Ich darf bis 21Uhr bleiben. Dann muss ich nach Hause gehen.“ Frau Müller schlug vor, dass wir uns erst einmal gemütlich auf die Terrasse setzen. Damit war ich eigentlich nicht einverstanden: „Ach nö, wir sollten gleich mit der Spurensuche anfangen.“ Frau Müller entgegnete sehr bestimmt: „Nein, wir werden überlegen, wie wir vorgehen.“ Ich zögerte, stimmte ihr dann aber zu.

Als wir den Kuchen schon lange aufgegessen hatten, begann es zu dämmern. Da sah ich auf einmal eine Gestalt im Nachbargarten. Ich flüsterte: „Frau Müller, da ist jemand im Nachbargarten. Ist das der Nachbar?“ „Nein, ist er nicht“, entgegnete sie. Wer aber konnte es sonst sein? „Wir beobachten ihn erst einmal!“, schlug Frau Müller vor. Der Mann befestigte etwas am Gartentor, das ich nicht erkennen konnte. Dann steckt er ein Werkzeug in seinen Rucksack.

Frau Müller stellte ihn zur Rede: „Wer sind Sie und was machen sie am Gartentor meines Nachbarn?“ Der Mann schreckte hoch: „Das ist mein Geheimnis!“ - „Was für ein Geheimnis? Können sie es uns nicht erzählen?“, fragte ich ihn mutig: „Wir werden es auch nicht weitererzählen.“ Der Mann sah uns prüfend an. „Versprochen!“, sagte ich. - „Also gut. Meinen Namen will ich nicht nennen. Ich wohne mal hier und mal da. Ich wollte an dem Gartentor eine Klinke anbringen. Der Bewohner des Hauses wünscht sich nämlich schon ewig eine neue, kann aber nicht mit Werkzeug umgehen. Deshalb habe ich das für ihn gemacht“, erzählte der Mann. Man sah ihm an, dass ihm die Situation unangenehm war. Wir bedankten uns für seine Erklärung und sagten ihm auf Wiedersehen. Frau Müller und ich gingen, ohne ein Wort zu sagen, ins Haus. Dieses Geheimnis würden wir zusammen bewahren. Mittlerweile war es Zeit für mich, zu gehen. Ich verabschiedete mich von Frau Müller, und fuhr nach Hause.

Von Alba Ricken